

Gebratene Aepfel

Autor(en): **Landgrebe, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 37

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebratene Aepfel

VON ERICH LANDGREBE

Im Anfang war nicht viel los mit Skifahren, es taute am Tag und nachts legte sich das Eis über die Hänge; aber dann fiel Schnee vom Himmel und Pitt kam aus dem Tal herauf zu unserer Hütte und dann war alles in Ordnung. Das heißt, in Ordnung war es eigentlich nicht, es tat ein bißchen weh und war doch schön und ging gut — für die anderen wenigstens...

Wir hausten anfangs zu dreien in unserer Hütte. Walter und ich hatten Elfi mitgenommen, weil sie gut auf den Brettern stand und weil wir hofften, daß sie uns kochen würde. Sie machte es auch am ersten Tag, aber dann entschlossen wir uns, es doch künftig selber zu tun. Es zeigte sich, daß Elfi federlebendig auf den Skiern stand und fuhr, besser als wir; es zeigte sich ferner, daß wir, an Wandern und Alleinsein gewohnt, besser kochten als Elfi. Dabei blieb es also.

Unsere Hütte war nur klein, es war kein gesonderter Schlafraum für das Mädchen da und wir lagen einfach alle nebeneinander, in unseren härenen Schlafsäcken zu unförmigen Klumpen gewickelt. Am Rand, wo manchmal der Wind hereinblies, lag ich und dann kam Elfi. Nun ging ein Balken überquer und dann war der Platz meines kleinen Bruders Walter da. Hier blieb noch ein leerer Raum, eine schöne geschützte Ecke, zugedicht und ofenwarm; da konnte noch einer liegen. Ich aber schlief im Windloch.

Am Morgen ging einer hinaus mit der Hacke und hieb ein Loch ins Eis über unserer kleinen Quelle. Dort wurde der Kochtopf gefüllt, während der andere Holz klein machte, dann wurde das Frühstück gekocht. Walter und ich pumpeten uns frische Luft in die Lungen und die Wangen rot bei der Arbeit, Elfi stand an der offenen Tür, machte sich das Haar und sog den neuen Tag ein.

Wir tollten, solange es licht war, draußen herum, wir verlernten das Reden und lachten bloß und unsere Zähne waren weiß wie Schnee in unseren roten Gesichtern. Abends kochten Walter und ich, Elfi richtete die irdenen Schüsseln an und sang dazu und dann saßen wir oft noch lang unter der Lampe, die Fäuste ins Gesicht gestützt und Elfi strich die Haare aus der Stirn, die gerne vornüber fielen und blond waren wie die Weizenfelder im Sommer. Ich sah ihr zu und dabei ging mir manchmal meine Pfeife aus...

Und dann legten wir uns hin.

Es konnte mir einfallen, Elfi nochmals Gutnacht zu sagen und dann kramte sie ihre Hand aus dem Schlafsack heraus und drückte meine noch einmal vor dem Einschlafen; oder ich drehte mich um und spürte ihren Atem über mich gehen und dann mußte ich meine Haare zurüchstreichen, die unter ihren ruhigen Luftzügen vor meinen Augen zitterten. Oder es konnte sein, daß ich meinen Blick so an die Dunkelheit gewöhnt hatte, daß ich mir einbildete, Elfis Lippen sich im Schlafe bewegen zu sehen und dann drehte ich mich um und starrte auf die Holzbalken, die dunkel, schwer und hart aufeinander ruhten und zwischen denen der Winter kalte, unsichtbare Finger in die schlummernde Hütte steckte.

Am schönsten war's bei Nachtwache. Wenn es kalt war draußen und windig, mußte einer aufbleiben und das Feuer in der Stube lebendig erhalten und die flackernden Irrlichter tanzten dann im Raum, hüpfen über Stühle, Rucksäcke und Decke und formten die atmenenden Gesichter der Schlafenden zu gespenstischem Leben. Wenn die Flamme höher loderte, spielte ein scharfes Licht auf Elfis hellen Haaren. Nach zwei Stunden weckte ich Elfi und dann wachte er, wir wechselten uns ab am Feuer.

Wenn ich in den Schlafsack kroch, sah ich noch einmal in das glutflackernde Gesicht des Mädchens, das im Schlaf so ferne von mir war wie die Sterne draußen am glasklaren Winternachthimmel.

Und dann kam Pitt.

Es war jetzt eine Woche her, daß er da war. Die Tage wurden lebendiger und die Nachtwachen kürzer, denn wir waren nun unser drei dazu. Aber Pitt, der in der warmen Ecke seitab schlief, wurde stiller und stiller zu mir und es kam mir vor, als liege etwas Feindliches in seinem Schweigen.

Pitt holte am Morgen das Wasser von der Quelle, kochte das Frühstück, wachte unsere Bretter, wusch die Teller, stellte Kerzen auf; Pitt baute eine Sprungschanze, wand einen immergrünen Kranz um das Rad, das von der Decke hing als Leuchter, brachte eine Ziehharmonika mit, auf der er abends spielte. Elfi sang dazu. Und Pitt wurde stiller und stiller zu mir und machte immer längere Nachtwachen, bei denen er am Feuer saß und ruhig,

als gäbe es nichts auf der Welt, was ein Leben erschüttern kann, in die Glut starrte und lächelte, als rede Gott zu ihm aus einem brennenden Busch.

Eines Nachts weckte er mich eine Stunde später, als meine Reihe war. Ich ging ans Feuer und er legte sich in seine warme Ecke seitab. Ich war gedankenvoll und zerstreut, schnitzte einen Steckten, holte einen Apfel aus meinem Rucksack und briet ihn am Feuer, auf den Ast gespießt. Aus dem Apfel quoll dunkelgelber Saft, sprengte die Schale und brotzelte duftend in braunen Zähnen über die runzelig gewordenen Wangen des Apfels. Ich roch daran, ein quälend süßer Sommerdutt drang heiß aus der Frucht. Dann ging ich in der Stube auf und ab und hielt endlich Pitt den Apfel vor die Nase. Er blähte die Nüstern, begann heftig zu atmen, stammelte endlich in tiefem Traum: «Ist es auch wahr?» — drehte sich herum und schlief weiter.

Ich übergab, eine Stunde zu spät, denn ich hatte lange gegrübelt, die Nachtwache an meinen Bruder.

Am nächsten Morgen fragte mich Pitt, ob ich nicht, als Herr der Hütte, den bessern warmen Ofenplatz einnehmen und ihm das Eisgrübel überlassen wolle? Ich antwortete ihm, daß ich zu jung sei für Rheumatismus und er möge bleiben, wo er sei.

Aber bei meiner nächsten Nachtwache machte ich einen andern Apfel zurecht und hielt ihn Elfi vor die Nase... Es war lautlos im Raum, leise ging der Atem der Schlafenden. Ich hörte mit einemal meine Armbanduhr ticken. Im Feuer zerplatzte ein Ast. Rotes Licht huschte über die Decke. Elfi wurde unruhig und sagte: «Bitte» — es konnte auch «Pitt» geheißen haben...

Am Morgen sagte ich zu Pitt, daß ich Zahnweh hätte und ob er mir nicht seinen Platz überlassen wolle?

Als wir dann zu viert hinausgingen auf unsern allmorgendlichen Berg, kehrte ich bald mit Walter um. Wir hatten etwas in der Hütte vergessen. Pitt ging mit Elfi weiter, langsam stiegen sie im blitzenden Licht empor.

An der Hütentür drehte ich mich um. Pitt und Elfi wendeten droben am Hang und verschwanden hinter einer hellen Schneemauer.

Und dann machten wir die Balken im Eisgrübel mit Papier und braunem Laub dicht, damit Pitt sich nicht auch erkälten sollte...

BULLRICH-Magensalz

nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders.
100 Jahre im Gebrauch gegen Folgen schlechter Verdauung und Sodbrennen. In Packungen Fr. 1.—, 2.—, 3.50; Tabletten 50 Cts. und Fr. 3.—. In den Apotheken

Schutz der Haut

gegen die schädlichen Einflüsse unreiner Industrieluft, gegen Staub, Ruß, Sonnenbrand, Frost und kalkhaltiges Wasser, ist Grundbedingung für eine wirklich seriöse Schönheits-Pflege. Erhalten Sie sich deshalb den rosigen frischen Jungmädchenteint und verlangen Sie heute noch den aufklärenden Prospekt über die neue bahnbrechende



Crème Broglé



Tagescrème:
Tuben à . . . Fr. 1.50
Töpfe à . . . Fr. 3.80
Nachtcrème:
Tuben à . . . Fr. 1.20
Töpfe à . . . Fr. 3.40

Erhältlich: In Parfümerie- und Coiffeurgeschäften, Apotheken und Drogerien, und auf dem Lande auch in guten Spezerei- und Konsumgeschäften

FABRIKANTEN: BROGLÉ'S SÖHNE, SISSELN (AARGAU)

Jaggi + Wüthrich



2 gute Kameraden
für einen netten
Abend

11

WÜNSCHE

lassen sich nicht alle erfüllen. Es sind ihrer zu viele. Wenn Sie aber beim Studieren der „Zürcher Illustrierte“ auch die Inserate beachten, werden Sie sehen, daß mancher Kauf- und Besitzwunsch gar nicht so schwer zu verwirklichen ist. Sie werden stets auf vorteilhafte Angebote stoßen, wenn Sie Inserate lesen

PRG
PRA



Bäumli-Habana-Stumpfen
aus feinstem überseeischem Tabak
10 Stück Fr. 1.—
Eduard Eichenberger Söhne, Beinwil a. See

Eine umwälzende Neuerung... Goldene Medaille an der Grande Saison de Paris 1936. Die Crème, die zugleich das Gesicht pudert.

MATYBEL
Zwei Qualitäten: Extra trocken für fettige Haut, halb trocken für neutrale und trockene Haut, beim Kauf ausdrücklich erwähnen. Farben: weiß, naturell, rosig, oder, rachel, braun. Reklamepackung gegen Einsetzung von Fr. 1.30 in Briefmarken. Verlangen Sie auch: Die bräunende Crème Matybel (Reklamepackung gegen Einsetzung von Fr. 1.10 in Briefmarken).
Schminkeentferner Matybel
Rosenmilch Matybel, Nachtcrème } Reklameflasche gegen Fr. 1.75 in Briefmarken
Erhältlich in Apotheken, Parfümerien, Coiffeursalons und einschlägigen Geschäften oder durch Etablissements Matybel, Dep. A. Meyrin (Genève)